

Poetischer Teil.

1. Mythos — Kultur — Geschichte.

48. Das Eleusische Fest. (Bürgerlied.)

1. Windet zum Kranze die goldenen
Ähren,

Flechtet auch blaue Chyamen hinein!
Freude soll jedes Auge verklären;
Denn die Königin ziehet ein,
Die Bezähmerin wilder Sitten,
Die den Menschen zum Menschen gesellt
Und in friedliche, feste Hütten
Wandelte das bewegliche Zelt.

2. Schen in des Gebirges Klüften
Barg der Troglodyte sich;
Der Nomade ließ die Triften
Wüste liegen, wo er strich;
Mit dem Wurffpieß, mit dem Bogen
Schritt der Jäger durch das Land;
Weh dem Fremdling, den die Bogen
Warfen an den Unglücksstrand!

3. Und auf ihrem Pfad begrüßte,
Frend nach des Kindes Spur,
Ceres die verlassne Küste.
Ach, da grünte keine Flur!
Daß sie hier vertraulich weile,
Ist kein Obdach ihr gewährt;
Keines Tempels heitre Säule
Zeuget, daß man Götter ehrt.

4. Keine Frucht der süßen Ähren
Lädt zum reinen Mahl sie ein;
Nur auf gräßlichen Altären
Dorret menschliches Gebein.

Ja, soweit sie wandernd kreiste,
Fand sie Elend überall
Und in ihrem großen Geiste
Zammert sie des Menschen Fall.

5. „Find' ich so den Menschen wieder,
Dem wir unser Bild geliehn,
Dessen schöngestalte Glieder
Droben im Olympus blühen?
Gaben wir ihm zum Besitze
Nicht der Erde Götterthron,
Und auf seinem Königsitze
Schweift er elend, heimatlos?“

6. Fühlt kein Gott mit ihm Erbarmen,
Keiner aus der Sel'gen Chor
Hebet ihn mit Wunderarmen
Aus der tiefen Schmach empor?
In des Himmels sel'gen Höhen
Nähret sie nicht fremder Schmerz;
Doch der Menschheit Angst und Wehen
Fühlet mein gequältes Herz.

7. Daß der Mensch zum Menschen
werde,

Stift' er einen ew'gen Bund
Gläubig mit der frommen Erde,
Seinem mütterlichen Grund,
Ehre das Gesetz der Zeiten
Und der Monde heil'gen Gang,
Welche still gemessen schreiten
Im melodischen Gesang!“